

Heraus aus der Sackgasse!

Das gefährdete Parlament.

Es darf nicht mehr verschwiegen werden: Das Parlament befindet sich in einer Krise, in einer schweren Krise. Diesen Schlag haben ihm die Nichtdeutschen, aufgestachelt und geführt von den Tschechen, versetzt. Resapitulieren wir kurz noch einmal die Ereignisse, die zu diesen kritischen Dingen geführt haben. Die gesamte Volksvertretung ist sich bei ihrem Zusammentritt bewußt, daß mit den alten, das Haus lähmenden Zuständen aufgeräumt werden muß, daß es hiezu vor allem einer gründlichen Reform der jeder Willkürlichkeit Tür und Tor öffnenden weitmaschigen Geschäftsordnung bedarf, kurz, daß das Haus gleich an der eigenen Schwelle reinemachen müsse. Ueberraschend schnell, so schnell, daß man darin das Aller-schönste für die Zukunft erhoffen durfte, einigte man sich über die Grundsätze der neuen Geschäftsordnung. Links und rechts gibt man nach, überall ist das Bestreben vorhanden, der Volksvertretung ein gesundes Fundament zu geben, auf dem man weiter solid bauen könne. Die Einigung zwischen den Parteien über die parlamentarische Neuordnung kommt im Ausschusse zustande, man schließt ein Kompromiß, die wenigen noch vorhandenen und auch durch die Ausschußberatungen nicht getilgten Differenzen bei der Behandlung im vollen Hause nicht zu vergrößern, insbesondere die nationalen Gegensätze nicht auszubauschen und keinerlei Kampf-abstimmung herbeizuführen. Da stellen die Tschechen den Gefährhut auf. Sie fordern die vollständige Aufnahme sämtlicher nichtdeutscher Reden in das Protokoll des Abgeordnetenhauses. Allen Erwartungen entgegen, wird für diesen Antrag die namentliche Abstimmung verlangt. Die gesamten Nichtdeutschen bilden nun einen Bloc, die Deutschen werden überstimmt, der tschechische Uebermut flatscht in die Hände, und der erste große Riß geht durch das kaum noch warm gewordene Volkshaus.

Was nun folgt, sind Bemühungen, den Riß zu überkleistern, die Gegensätze nicht schärfer werden zu lassen, das Haus zur Einsicht zu bringen und vor dem etwaigen Kommenden zu warnen. Aus der Volksvertretung, die rasch zur Arbeit antreten sollte, ist im Nu wieder das alte Parlament mit seinem Feilschen und Handeln und Klubkonventikeln geworden. Immer deutlicher zeigt sich, daß man sich in eine Sackgasse

berrannt und daß man sich gleich zu Beginn statt Flügel Blei gegeben hat. Der Staat muß aber leben, das Volk will Ordnung, Freiheit, Arbeit, Erleichterung vom schweren Drangsal. Der Schlag, zu dem die Tschechen ausgeholt haben, trifft im Grunde genommen nicht die Deutschen, sondern den Staat und die Gesamtheit. Das Herrenhaus scheint nach allem, was man hört, nicht willens zu sein, sich der tschechischen Diktatur zu beugen und möchte aus dem ganzen Gesetz in irgend einer Form den tschechischen Explosivstoff wieder entfernen. Zwar erklären schon heute die tschechischen Herren, sie würden es bei einer nochmaligen Durchberatung des Geschäftsordnungsgesetzes im Abgeordnetenhause zu einer sogar verstärkten Auflage ihrer ersten Abstimmung kommen lassen. Was das angesichts der zugespitzten Verhältnisse und der gereizten Stimmungen bedeuten würde, braucht wohl nicht näher ausgeführt zu werden. Die Tschechen fühlen sich jetzt, warum, ist eigentlich nicht recht verständlich. Aber neben dem Kapitol, von dem jetzt die Tschechen dem ganzen Reich ihren destruktiven Willen aufdrängen wollen, steht immer auch der tarpejische Felsen.

Die Regierung ist sichtlich bemüht, die Dinge wieder in ein ruhigeres Fahrwasser zu bringen und die schwere Krise zu beschwören. Wo sie den Hebel ansetzen muß, ist ihr sicherlich klar. Die Deutschen haben die Krise nicht angezettelt, nichts getan, was gegen die Staats- und Volksinteressen verstoßen würde. Fortgesetzt bringen sie Opfer, verzichten nur des Friedens willen und dem Ganzen zuliebe auf die allso-gleiche Durchführung wichtiger Grundsätze, bestehen nicht auf ihrem Schein, der eigentlich gar nicht für sie selbst, sondern nur für den Staat verlangt wurde. Das Volkshaus darf aber von den Tschechen nicht totgeschlagen werden. Die Regierung hat die Pflicht, diesen Anschlag abzuwehren und dem Hause Freiheit und Ruhe zur Arbeit zu geben.